

Der Arbeiter

Für den Ring herausgegeben von Ed. Stadler

5. Jahrgang. Nr. 21.

Montag, den 23. Mai 1921.

Erscheint wöchentlich

Deutsche Selbsthilfe.

Schicksal.

„Ein Volk von 70 Millionen kann nicht ermordet werden, es kann sich nur selbst morden!“

Die deutsche Schicksalsfrage lautet: Erkennt das deutsche Volk seine Lage und entscheidet es sich zum Lebenswillen, oder weicht es weiter der eigenen Schicksalsbestimmung aus? Ob es sich um den Anschluß der deutschen Brüder in den österreichischen Ländern handelt, ob es um die Verteidigung des ober-schlesischen Bodens gegen die Korfanti-Banden geht, oder ob überhaupt der Widerstand gegen den wahnsinnigen Scheinsieger Frankreich zur Tat wird — immer ist die Frage: Will das deutsche Volk sich aus eigener Kraft eine Zukunft errufen, oder gibt es sich selbst auf, indem es dem Beispiele des Verrats folgt, das seine schieberhaften Vertreter von Par-lamentssgnaden so oft gegeben haben und immer aufs Neue geben?

Noch liegt ein Schleier vor den Augen vieler ehrlich Sprechender. Noch findet Mancher nicht heraus aus der Wirrnis seines Denkens. Unsinntiges Vorurteil gegen die eigenen Stammesbrüder verhindert die Besinnung. Als im „Gewissen“ das unwürdige Schauspiel gezeichnet wurde, das der Reichstag im Juni 1920 vor Spa bot, da schrieb uns die temperamentvolle Gertrud Bäumer einen empörten Protest gegen unsere Feststellung. Jetzt finden wir in der „Hilfe“ vom 15. Mai die Umkehr dieser Frau, die zu der Partei gehört, der wir den Vorwurf der Verrottung der Volkvertretung besonders machen, von der Würde- und Verantwortungslosigkeit des Parteiparlaments. In derselben Nummer der „Hilfe“ verteidigt auch der Demokrat Wilhelm Heile das Nein! seiner Freunde, weil jeder Schritt auf dem Wege des bedingungslosen Ja-Sagens das Recht des deutschen Volkes aufs Neue verrate. Jamohl, Wilhelm Heile, wir sind ganz Deiner Meinung, nur fehlt ein entscheidendes Wort, um dieses Recht, das aus formalen Gründen Du nie wirst beweisen können, mit dem nötigen Inhalt zu erfüllen. Es fehlt das Wort „das Recht auf Leben und Zukunft“. Und für dieses Recht gibt es den göttlichen Freibrief der Notwehr.

Näher rückt die Not und der Zwang zur Entscheidung. Als Vertreter der ober-schlesischen freien Gewerkschaften begab sich Waldemar Ossowski nach Italien, um die Unterstützung der italienischen Genossen für Oberschlesien zu erbitten. Unter den italienischen Genossen fand Ossowski überall Sympathie. Keinerlei Zweifel bestand auch dort, daß zwischen der polnischen und der französischen Regierung eine Abmachung besteht, wonach Polen das Land mit Gewalt an sich reißen soll, wenn Oberschlesien vom Obersten Rat ganz oder zum Teil Deutschland zugesprochen wird. Ueber die tatsächlichen Verhältnisse in Oberschlesien meldeten die Zeitungen nur Unzulänglichendes. Die Nord- und Schandtat, die die polnischen Banden unter Korfantis Führung begangen haben, müssen eine Welt mit Schauern erfüllen, so schreibt Ossowski. Deshalb erwarten die ober-schlesischen sozialistischen Arbeiter von den Genossen in England und Italien Verständnis für ihre trostlose Lage und Hilfe in der

Gehen Sie auf Reisen,

so vergessen Sie nicht, gegen Zahlung der Gebühr von 2 Mark beim Postamt Ihres dauernden Wohnsitzes die Ueberweisung unserer Zeitung nach Ihrem Reiseziel zu beantragen; beachten Sie unsere Verlagsnachrichten auf der 4. Seite!

Aus dem Inhalt:

- Schicksal. Von Chronist.
- Der Irrtum Lloyd Georges. Von Dr. Wilhelm von Kries.
- Verseuchung des Volkstums. Von Frithjof Melzer.
- Selbstschutz. Von Dr. Eduard Stadler.
- Der Zug nach dem Osten und der Zug über See. Von Geh. Regierungsrat Rudolf Böhmer.
- Die Ablösung der sozialen Frage. Von Max H. Meyer.

Not. Als Antwort aber auf diese Fritten der ober-schlesischen Gewerkschaften bringt der „Vorwärts“ vom 20. Mai die Mitteilung, daß infolge der Spaltung der sozialistischen Arbeiterschaft in Italien aller Einfluß auf die italienische Regierung verlorengegangen sei. Infolgedessen sei unmittelbare politische Hilfe von dort nicht zu erwarten.

Man sollte meinen, daß diese klare Sachlage die deutschen Sozialisten endlich zur Selbstbestimmung führt.

Mögen die nationalen Blätter in Deutschland, wie die „Deutsche Zeitung“, es für angebracht halten, einen Schlußbericht aus Oberschlesien à la Kriegsberichterstattung zu bringen, der damit beginnt „Es ist wie im Weltkrieg“, was geht es einen Deutschen an, der sich solidarisch mit Oberschlesien fühlt, ob ein Journalist militärisch oder pazifistisch empfindet, wenn es die Verteidigung der schlesischen Heimat gilt! Wie im Reichstag die Front der Kommunisten gegen die Ablehnung des Ultimatus nicht in erster Linie gegen den kapitalistischen Westen sich richtete, sondern gegen die Rechtsfront im eigenen Volke, so schließt auch wieder der „Vorwärts“ seine Betrachtung über die höchste Not der ober-schlesischen Brüder mit einer Polemik gegen die „rechts-bolsche-wistische Presse“. Und in Dresden hält der rote Betriebsrat der Eisenbahnverwaltung den Zug der Freiwilligen auf und beschlagnahmt ihre Ausrüstung.

Wann fällt der Schleier von den Augen der betrogenen deutschen Massen? Wann begreifen sie endlich, daß es nur auf unsere eigene Kraft ankommt, und nur die eine Forderung gilt: Besinne dich, Volk, auf dein Recht! Der Entscheidungskampf um die Zukunft des deutschen Volkes muß trotz allem pazifistischen Schwundel, trotz allem Völkerverbund, trotz allem Versailler Friedensvertrag durchgelämpft werden. Immer aufs Neue fordert das Schicksal von uns, die Verantwortung für unsere Zukunft selbst auf uns zu nehmen. Was von den Parteien kam, hat versagt. Die deutsche Republik, wie sich die Staatsform des deutschen Volkes seit 1918 benennt, ist am Ende. Ihre Beauftragten sind Kuhnicker unseres Unglücks und in Wahrheit die Vertreter unserer Feinde. Wer den Verrat an Deutschland nicht mitmacht, der trete in diese eine und einzige Kampflinie, die es für uns nur noch geben kann, und die da heißt: Selbsthilfe. Chronist.

Der Irrtum Lloyd Georges.

Von Wilhelm von Kries.

Die Annahme des Ultimatus durch das Kabinett Birtch hat anscheinend eine Entspannung der politischen Lage herbeigeführt. Zum ersten Male seit den Novembertagen des Jahres 1918 erscheint Deutschland als ein Faktor der Weltpolitik. Die Rede des englischen leitenden Ministers Lloyd George konnte einen Wendepunkt in der Entwicklung der außenpolitischen Beziehungen des deutschen Reiches bedeuten. Aber wenn man der früheren kaiserlichen Politik Mangel an psychologischem Verständnis, an Bitterungsvermögen für weltpolitische Zusammenhänge mit Recht vorwarf, so muß leider trotz der Annahme des Ultimatus durch das Ja-Kabinett Birtch festgestellt werden, daß heute von weltpolitischem psychologischem Vermögen auf deutscher Seite noch viel weniger die Rede sein kann als in vergangenen Zeiten. Denn die Annahme des Ultimatus stellt sich nicht dar als eine wohlverwogene, vorbedachte politische Aktion, sondern als ein Erzeugnis der Angst vor aktivem Handeln, der Angst vor dem Einmarsch in das Ruhrgebiet, vor der französischen Angriffspolitik, vor dem Kommunismus und nicht zuletzt vor den Rechtsparteien. So kommt es denn, daß zwischen dem Eindruck, den die große politische Rede Lloyd Georges macht, und den Tatsachen der deutschen auswärtigen Politik ein Widerspruch klafft, der in kurzer Zeit eine Revision des Standpunktes des englischen Premierministers in deutsch-feindlichem Sinne hervorrufen wird, wenn es nicht gelingt, aus der politischen Notstandsarbeit der letzten Wochen dauernde Werte herauszuholen. Die stillschweigende Voraussetzung der Rede Lloyd Georges bestand in der Annahme einer lebendigen, von einem hohen nationalen Ehrgefühl getragenen Verantwortlichkeit der Berliner Regierung. Diese Annahme war ein Kompliment für die deutsche Regierung. Vielleicht mehr noch eine Aufforderung, sich in ihren Standgebungen des Ausdrucks nationaler Selbstachtung und Würde vernehmlicher zu bedienen, als es bisher geschehen ist; denn in der ganzen Welt wird die Sprache des nationalen Selbstbewußtseins, des Stolzes auf das eigene Land und auf das eigene Volk leichter gehört und besser verstanden als irgend-eine andere.

Die Welt wird die Sprache des deutschen Selbstgefühls, des deutschen Glaubens an unsere Zukunft von der deutschen Regierung nicht vernehmen. Da die Annahme des Ultimatus nicht die Folge politischen Denkens, sondern mit dem Kleinstertopf geschaffenes Glückwerk war, so besteht das innerpolitische Ergebnis in der Schaffung einer Luft, eines innerpolitischen Widerspruchs, einer Nein-Linie, die außenpolitisch betrachtet, dieselben Wirkungen auslösen muß, wie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Main-Linie. Denn dieses ist der Sinn der Entwicklung: Die Erneuerung des nationalen Willens, deutscher Entschlossenheit, deutscher Tatkraft, sei es auch mit Einsatz des Lebens, mit der Waffe in der Hand. Dort Bekämpfung jeder nationalen Regierung als Gefährdung der Errungenschaften der Revolution, Unterstützung Frankreichs, Preisgabe der besetzten oder bedrohten Gebiete, besonders Oberschlesiens. Auf der gleichen Linie liegt die Bekämpfung Bayerns, die Loslösung der Rheinlande, die Bildung eines Oststaates unter englischer Vorherrschaft, und diese Entwicklung kann über Nacht Ereignis werden, wie die Nachricht des Planes einer fünfzehnjährigen Autonomie für Oberschlesien beweist.

Demgegenüber ist nur eine Tatsache geeignet, eine Deutschland günstige Veränderung herbeizuführen. Durch die Unterzeichnung des Ultimatum ist Deutschland zum Objekt des Weltkapitalismus geworden, und dies bedeutet den Wiederanschluß an die Weltwirtschaft. Es gibt Narren, die behaupten, heute schon, trotz dem Frieden von Versailles, trotz dem mit rücksichtsloser Energie durchgeführten Handelskrieg wäre Deutschland im Begriff, wieder ein Faktor in der Weltwirtschaft zu werden. Man überliert mit den Milliardenziffern des deutschen Außenhandels; aber das Schicksal dieser Leute ist, um einen Vergleich von Bismarck zu gebrauchen, ähnlich demjenigen von in das allmählich wärmer werdende Wasser des Kochtopfes gelegten Krebten, die zu spät merken, daß die sympathische Wärme nur der Vorbote eines frühen Todes ist.

Das entscheidende Wort in der Rede Lloyd Georges ist die Betonung der Notwendigkeit der Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt. Wenn wir heute unerfüllbare Forderungen übernommen haben, so können diese Forderungen nur realisiert oder liquidiert werden, wenn man den deutschen Unternehmungsgeist, die deutsche Tatkraft und die deutsche Arbeit wieder gleichberechtigt ihre Stelle im friedlichen Wettbewerb der Nationen einnehmen läßt — nicht, aus Deutschfreundlichkeit, nicht aus Edelmut, sondern im wohlverstandenen geschäftlichen Interesse der gesamten Industrieländer. Niemand in Deutschland scheint sich klar darüber zu sein, daß heute noch auf dem Wirtschaftsfeld der gesamten Welt und in Wechselwirkung damit auf der gesamten Weltwirtschaft wie ein Unkraut das Ungewisse der deutschen Zukunft liegt. Wir werden davon nichts in der Weltreise erwähnt finden, weil es dem politischen Interesse Englands widerspricht, hiervon zu reden. Wenn wir aber bemerken, wie ungeheuer anziehend das russische wirtschaftliche Vakuum für die großen Staaten der Welt ist, so ergibt sich, wie in einschlägigen Kreisen die Entstehung einer zweiten mittelländischen Weltwirtschaftlichen Leere vorzunehmen werden muß. Die Rücksichtslosigkeit, mit der man die Annahme der Entschädigungsforderungen durch Deutschland betrieben und durchgeführt hat, ist keineswegs ein Beweis für politisch bedingte Wirtschaftspolitik, denn die politischen Ziele, nämlich die Vertreibung und Entmachtung des deutschen Reiches konnte man mit Leichtigkeit auch anders motivieren. Und die Annahme der Geldforderungen der Entente, wären sie noch zehnmal so hoch, und könnten sie bis zum letzten Pfennig gezahlt werden, wird uns niemals vor den Überfällen des ungezügelteren Machtwillens Frankreichs schützen. Als Anlaß zu einem Einmarsch in das Ruhrgebiet genügt den Franzosen auch die schlesische Steinwandindustrie, weil uns hier die Herstellung von Flugzeugbestandteilen unterstellt werden kann. Die Höhe der Wiedergutmachungsforderung ist vielmehr der Gradmesser, der Maßstab für die Größe des weltwirtschaftlichen Interesses an Deutschland. Gleichzeitig aber ein Beweis dafür, wie abhängig das finanz- und wirtschaftspolitische Handeln Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten von der deutschen Wirtschaft ist.

Im letzten Oktober betrug das Gesamtgewicht der deutschen Einfuhr 1,757 Millionen Tonnen, das der Ausfuhr 1,494 Millionen Tonnen. Die durchschnittliche Monatseinfuhr im Handel des Jahres 1913 belief sich dagegen auf 6,785 Millionen Tonnen und in der Ausfuhr auf 6,840 Millionen Tonnen im Generalhandel; der jährliche Ertrag dieses Handels und deutscher Unternehmungsstätigkeit im Auslande auf rund 1 Milliarde Mark. Und wenn wir die gleichfalls durch die Ertragnisse des auswärtigen Handels ermöglichten Kapitalanlagen im Auslande mit jährlich ebenfalls einer Milliarde Mark einschätzen, so ergibt sich, daß die deutsche Volkswirtschaft auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit vielleicht zwei Milliarden jährlich hätte zahlen können. Heute beträgt der deutsche Umsatz im Welthandel ein Viertel der Friedensleistung, und wenn wir von der Voraussetzung ausgehen, daß es den Weltmächten einschließlich Amerikas tatsächlich an der Sanierung der Weltwirtschaft liegt, dann kann das nur geschehen, wenn

man gleichsam die Ambere-Zahl des deutschen Ausfuhrstromes steigert, weil nur so der Spannungsausgleich zwischen Angebot und Nachfrage ermöglicht wird. Deutschland ist der potentiell beste Markt der Welt. Aber nur dann, wenn man ihm die nötige Freiheit und das Vertrauen schenkt. Solches Vertrauen kann ein Volk nur dann gerannieren, wenn es als geschlossener Willensfaktor sich selbst wertet und seine Achtung durchsetzt. Die Voraussetzungen sind nicht Technik, Fabrikanlagen und Arbeiterkraft, sondern ein nationaler Wille, Entschlossenheit und folgerichtiges Handeln.

Wir aber fürchten, daß England seine Rechnung ohne den Wirt gemacht hat. Schon verhandelt man in Paris. Der deutsche Botschafter hat mehrere Konferenzen mit Briand gehabt, und der englische Interessent Lloyd George wird die Erfahrung machen, daß aus dem ehemaligen Felsen des deutschen Willens keine Funken mehr geschlagen werden können, solange die deutsche Regierung von der Gnade Frankreichs lebt.

Verseuchung des Volkstums.

General Allen, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen in Deutschland, hat auf Veranlassung seiner Regierung dem amerikanischen Senat einen Bericht über die Ausschreitungen der farbigen französischen Truppen im Rheinland vorgelegt. Er bekämpft, daß in einer Reihe von Fällen die französischen Militärgerichte einschreiten mußten; er betont, daß bei weitem nicht alle Gewalttaten farbiger Soldaten bekannt werden; er hebt hervor, daß ein Teil der Kolonialtruppen schlecht diszipliniert ist; er gesteht zu, daß die von französischen Militärgerichten gegen Farbige verhängten Strafen milde sind. Doch trotz dieser anscheinenden sachlichen Objektivität ist das Gutachten des General Allen irreführend: Er gibt an, daß kein Neger mehr im Rheinland fründe, überfliehet dabei aber, daß die deutschen Einbrüche sich nicht nur gegen Neger im rassistischen Sinne, sondern überhaupt gegen alle mehr oder weniger wilden farbigen Soldaten als z. B. Madagassen, Kontineisen, Nordafrikaner richteten. Unerwähnt läßt er, daß z. B. seines Berichtes die Schwarzen nur wegen des Winters nach Südfrankreich zurückgezogen waren. Vor allem ist General Allen jedoch im Irrtum, wenn er nur von wenigen Fällen (66) spricht. Bereits im Herbst vorigen Jahres waren einwandfrei festgestellt: 40 Fälle von Mord, darunter 13 Fälle mehrfacher Mord (bis zu 12mal), 70 Fälle von Mordversuchen, 25 Fälle sonstiger sexueller Ausschreitungen gegen Frauen, 7 Fälle widerrechtlicher Einbrüche in Verbrechen gegen Knaben. Bedenkt man, daß die Zahl der noch unbekannt gebliebenen Fälle das Mehrfache betragen dürfte, so sieht man, wie unzutreffend die Ansicht des General Allen ist: „solche Fälle lagen gelegentlich und in beschränkter Anzahl vor; sie waren jedoch nicht allgemein und weit verbreitet.“

In diesen Tatsachen und an deren wahrheitsgemäßer Verbreitung kann auch die Schamlosigkeit französischer Sklavenhalter nichts ändern, die in der Pals Seitungen verholten und Schriftleiter zu hohen Geldstrafen verurteilten, weil sie die Verbrechen der Farbigen erwähnten; die Zeitungen im besetzten Gebiet zwangen, dahingehende Meldungen zu widerrufen und für erlogen zu erklären; die selbst durch die Agence Havas Fallmeldungen über ihre Kolonialtruppen in die Welt schickten; die dabei gar so weit gingen, zu behaupten: die deutsche Presse und Regierung lüge; nicht die weiße Frau müsse man schützen vor den Gelben und Schwarzen, sondern umgekehrt diese Repräsentanten französischer „Kultur“ müßten beschützt werden vor dem unfittlichen Einfluß der deutschen Frauen am Rhein!

Das Kapitel der „Schwarzen Schmach“ redet von der Schande der deutschen Frau, von unserer Schande, von der Schandung der weißen Frau als solcher. Es widerstrebt unserem Empfinden, diese Schande wieder und wieder der

Deffentlichkeit vorzulegen und doch muß es sein. Von allem, was uns der Versailler Frieden gebracht hat, ist dies das Schändlichste. Ist er sonst schon als Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln anzuberechnen, so ist dieses das Folgen-schwerste; nicht nur die Ehre unserer Frauen wird geschändet, trotz allem inneren Widerstreben muß das Ehrgefühl und der Stolz der betroffenen Bevölkerung allmählich untergraben werden; es geht um die Zukunft unserer Art überhaupt: die vergewaltigten unmündigen Kinder werden zeitlebens einen Schaden behalten; die vergewaltigten Frauen werden für vollkräftige Nachkommen nicht mehr gebärfähig sein; Mißlinge werden geboren und diese werden wieder mit deutschen Kindern Nachkommen zeugen. Des ist es, was auch ausländische Kreise in steigendem Maße in den Entrüstungsschrei mit einstimmen läge; so versteht sich das Wort des „Deutscher Sozial-Demokrat“, vom 31. 5. 20: „Das ist eine Frage, die ein jede Frau in jedem zivilisierten Lande angeht.“

Und wie sieht es jetzt im Rheinland? Das „Evonsta Morgenblatt“ stellte Anfang April fest, daß trotz aller französischen Dementis im besetzten Gebiet über 21 000 farbige Soldaten stehen. Von grundsätzlicher Bedeutung ist aber vor allem ein Aufsatz von F. D. Morel in der englischen Monatschrift „Foreign Affairs“, dem die folgenden Angaben entnommen sind. Entgegen früheren Abschätzungen und schönen Reden sind von der Entente nicht nur Ost- und Afrika unrettbar in den Krieg gezogen, sondern auch Tausende von Farbigen nach Europa geholt „for the glory of God and to make the world safe for democracy“. Unter den 25 Millionen Negern im französischen Kolonialgebiet waren vor dem Kriege bereits durch Freiwilligenwerbung mehrere Kolonialbatalione aufgestellt, die bei Ausbruch des Krieges sofort nach Frankreich kamen. Ende 1915 standen 40 000 Schwarze an der Westfront, 1916 folgten weitere 60 000. Mit den widerlichsten Erpressermethoden aus der Zeit des Sklavenhandels wurden weitere Farbige gepreßt. 1918 hatte Frankreich 180 000 Neger in der Front; bei Abschluß des Waffenstillstandes waren es noch 130 000. Im Juli 1919 wurde durch Verordnung in französisch-Westafrika die allgemeine Wehrpflicht eingeführt; Dezember 1919 wurde diese Verordnung auf Madagaskar ausgedehnt. 1922 wird das neue System durchgeführt sein. Dann hat Frankreich eine stehende schwarze Armee von 200 000 Mann, wovon zwei Drittel ständig in Europa Verwendung finden sollen!

Morel gibt die Zahl der in Deutschland befindlichen farbigen Franzosen sogar auf 38 000 an. Er geht auf die Schandung deutscher Frauen durch die kräftigen Naturmenschen ein, die jahrelang ohne ihr „womankolk“ in europäisches Land geleitet sind. Er schildert die Niedertracht der Franzosen, die die Mitwirkung deutscher Behörden bei der Errichtung von Bordellen für die Farbigen mitten in belebten Straßen alter deutscher Kulturstätten erzwingen, in vollem Bewußtsein der Entwürdigung der deutschen Bevölkerung, und die in dieser niedrigsten Weise deutsche Frauen der Gewalt ausliefern. Von diesen Zuständen erreicht nur selten eine Nachricht die Außenwelt. Man stelle sich weiter vor, daß farbige Truppen zur Unterdrückung unserer Arbeiterschaft verwendet werden; der Schwarze als Aufpasser für den weißen Arbeiter und die weiße Arbeiterin! Nachdem Morel auf die unabsehbaren Folgen der Militarisierung der Schwarzen in kolonialpolitischer Hinsicht hingewiesen hat, schließt er: „Die Verseuchung des Rheinlandes durch farbige Truppen in Friedenszeiten ist die Folge des Verfahrens, das darin bestand, afrikanische Truppen in Europa zu verwenden. Sie ist empörendste Auswirkung der Politik, die gegen das deutsche Volk eingeschlagen wird: Ich meine die Politik des Versailler Vertrages, die auf Erniedrigung, Demütigung und wirtschaftliche Sklaverei eines ganzen Volkes hinzielt — ein sinnloses Vorgehen, das Millionen von Männern, Frauen und Kindern unsagbaren physischen und moralischen Leiden aussetzt.“

„Jeder Staat, dem seine Ehre und Unabhängigkeit lieb ist, muß sich bemühen, daß sein Friede und seine Sicherheit auf seinem eignen Begegnen beruht.“ Bismarck.

Die Ablösung der sozialen Frage.

Von Max S. Meyer.

Eins ist gewiß und durch die Geschichte der letzten Jahre klar geworden: alle Theorien und Vorschläge, alle Propaganda und Aufklärung, alle Hülfsleistungen, alle Forderungen und Gesetzentwürfe haben zwar die soziale Frage geklärt, Unklarheiten und Zusammenhänge aufgeklärt, auf Einzelgebieten Verbesserungen und Besserungen erreicht; aber keine Lösung, keine Befriedigung nach irgendeiner Richtung gebracht. Es geht hierin, wie in allen in der Neuzeit gelagerten, aus ihr emporgewachsenen Problemen: daß es nicht gelingen kann, anzulösen und zu beseitigen. Jedes gesellschaftliche Problem ist jederzeit latent vorhanden und wird gerade in dem Augenblick bewußt und damit zur Aufgabe, wenn die Entwicklung der historisch-räumlichen Verhältnisse sein Übergewicht über andere, bisher im Vordergrund stehende Fragen hervorruft. Jeder Gegenstand spekulativen Denkens kann auf dem Wege systematischer Einreihung, wenigstens individuell, erledigt werden. Bei den Gegenständen sozialologischer Natur kann diese Methode nichts anrichten, weil diese Materien durch ihren spezifischen Charakter jede individuelle Lösung als unmöglich und unzulässig erscheinen lassen. Der Fehler unserer Sozialtheoretiker liegt — so paradox das klingt — in der Hauptsache in dem Bemühen, eine Frage, eine Unzulänglichkeit, eine Kluft, die die Wirklichkeit des gesellschaftlichen Lebens aufweist, durch sachliche Durchdringung zu einer Erlösung bringen zu wollen; man sollte allmählich einsehen, daß die Heilungsmethode nicht homöopathisch, sondern allopathisch sein muß. Um von bornierten Mißverständnissen zu befreien: nicht die Beschäftigung mit diesen Fragen und Versuche, zu bessern, sind abzulehnen, sondern nur der Glaube ist abzulehnen, daß es gelingen könnte, das Übergewicht einer sozialologischen Frage dadurch aufzuheben, daß man sie mit Lösungsvorhaben aus ihrem eigenen Komplex heraus be-

packt: die physiologische Wirkung dieser Verhaltensweise ist lediglich, daß die so behandelte Frage neuerdings kompliziert und in ihrer Bedeutung verstärkt wird. Probleme dieser Art können nicht gelöst, sondern nur abgeleitet werden. Jede geschichtliche Erfahrung bestätigt diesen Grundsatz. Weder der Konflikt zwischen Kapitalismus und Sozialismus, noch zwischen Protestantismus und Katholizismus ist jemals gelöst worden, sondern er ist abgelöst worden durch ganz andere, ganz entlegene, neuauftretende Aufgaben und Gegenstände, die nach einer Langsam, unbemerkten Vorbereitung unter der Oberfläche plötzlich der Geist der Zeit usurpierten und alle bisherigen Zeit- und Tageskonflikte verdrängten und überwanden. So wird auch der Kampf zwischen Privatkapitalismus und Sozialismus, in dem wir noch mittenin stehen, nicht bis zu einem Ende ausgetragen werden, sondern in seiner überragenden Bedeutung erloscht werden durch das Aufkommen neuer Bewegungen. Denn jedes Zeitproblem empfängt den Charakter seiner Bedeutung und die Gewalt seiner Wirkung lediglich von dem Intensitätsgrad, mit dem es die Seele der Volksgemeinschaft beherrscht. Es ist nur keineswegs möglich, eine neue Zeitinstellung künstlich hervorzuufen, aber es ist möglich, seelische Bewegungen rechtzeitig zu erkennen, und es ist notwendig, abgelebten Strömungen nicht größere Beachtung zu schenken, als sie tatsächlich im Rahmen des Ganzen zu jeder Zeit beanspruchen müssen. Es ist in Wirklichkeit gar nicht so schwer, das Ende der Herrschaft eines die Zeit charakterisierenden Problems vorher zu empfinden. Es tritt genau dann ein, wenn diese Zeitfrage auf dem Höhepunkt ihrer Vermischung und Ununterscheidbarkeit gelangt ist. Soweit sind wir heute — wenn nicht alles täuscht! — mit dem sozialpolitischen Problem, und die ungeschickten Versuche zu seiner Entgültigung und Entwirrung, das höchst erbetene Interesse, das ihm entgegengebracht wird, und die erbitterten Kämpfe der Richtungen um seinen Willen sind ebenfalls Beweise seiner Unlösbarkeit wie seiner Ablösungsreife.

Es erhebt sich die Frage, welche neuen Kräfte die Ablösung herbeiführen werden.

Daß der Geist des letzten Jahrhunderts halben Jahrhunderts exakt naturwissenschaftlich zugleich sozialpsychologisch orientiert war, wird kaum bestritten werden. Eine Ablehnung dieser geistigen Struktur der Zeit würde also eine Zunahme zu einem metaphysisch-religiös-mythisch gerichteten Geist bedeuten. Tatsächlich ist diese Entwicklung bereits da. Ab-sichtlich sollen aber hier keine bestimmten Richtungen und Sel-

ten namentlich genannt werden, um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, daß einer von ihnen die Zukunft auf die zukünftige Seelenführung in besonderer Weise zuerkannt würde. Es kommt vielmehr darauf an, zu erkennen, daß gerade die außerordentliche Vielfältigkeit des religiösen, mythischen, supranaturalen Beweises, das sich auszubreiten beginnt, die Gewähr dafür gibt, daß es sich hier nicht um sektiererische Gruppen ohne Bedeutung handelt, wie sie in jeder Epoche vorhanden sind, sondern um das Heraufkommen eines allgemeinen Zukunftsgeistes.

Die Folgen einer solchen Entwicklung müssen von weittragender Bedeutung sein und sollen in folgenden kurz skizziert werden. Eine Überwindung der heutigen sozialen Schärpen und Gegensätze wird durch die allmähliche seelische Neueinstellung der Massen insofern erreicht, als jene nicht mehr den Vorrang im Bewußtsein behaupten, sondern nur eine untergeordnete Nebenrolle bilden werden. Es ist selbstverständlich, daß die materiellen Sorgen und Interessen sich nicht etwa aus dem Dasein verflüchtigen werden, sondern nur, daß ihre absolute und unumfängliche Beherrschung des Gedankeninhalts der unteren Bevölkerungsschichten den Charakter der Ausschließlichkeit verliert. Vorbedingung hierzu ist allerdings, daß das Existenzminimum der Bevölkerungsmassen gewährleistet wird. Ob das in einiger Zeit erreichbar ist, ist eine Frage der praktischen Politik und hängt im wesentlichen davon ab, wie weit es in den westlichen Entente-ländern der Bewegung des neuen Zeitgeistes gelangt. Die Grundlage des Versailler Vertrages, der noch ganz auf alten geistigen Voraussetzungen aufgebaut ist, zu erschüttern. Es ist ferner eine Abwägung der starken gesellschaftlichen Unterschieden, der Bildung und des Besitzes dadurch in den Bereich der Möglichkeit gerückt, daß das Suchen nach neuen Glaubensformen eine Mischung der Stände begünstigt. Hier wird eine unmittelbare menschliche Annäherung der Gläubigen untereinander ermöglicht, weil die Vorherrschaft des Verstandes und der intellektuellen Bildung nicht die Grundlage einer ständeüberbrückenden Gemeinschaft abgeben kann. Dagegen ist das unmittelbar intuitive Gefühl, die gemeinsame Hinneigung zu einem Glauben innerhalb einer Religionsgemeinschaft hervorragend geeignet, Brücken zu schlagen. Dazu kommt, daß der Geist, wie er hier verstanden wird, die Fähigkeit des Glaubens, die Kraft des Schauens die Erschütterung des Gemüts verlangt, alles Eigenes, zu denen einfache, ungebrochene, vom Zweifel wenig berührte Menschen in weit höherem Grade prädestiniert

Selbstschutz!

Von Eduard Stadler.

Der Kampf der Welt gegen Deutschland begann 1903 mit der diplomatisch-publizistischen Einkreisung der deutschen Europamitte. Es war ein Angriff. Als wir uns im Kriege zur Wehr setzten, erlebten wir zunächst, wie die Ausstrahlungen unserer Kraft draußen in der Welt erschütterten. Auf dem Kontinent hielten wir uns glänzend fogar. Bis die diplomatisch-publizistische Unterstützung der Innenfront und der rechtswidrige Hungerkrieg die Luchsträfte des deutschen Widerstandes zum Versiegen brachten. Die Revolution schenkte einem Feinde, der nur zu sehr die Niederlage fürchtete, den vollen Sieg: den nationalstaatlichen Zusammenbruch der deutschen Europamitte.

Der Zusammenbruch kam so überraschend, daß die anstürmenden Sieger stuhnten. Es trat eine Art Atempause im Westen ein. Wir selbst glaubten, Luft schnappen zu können. Wie erschreckend krönte vom Westen her der pazifistische Idealismus herein! Ueber alle Abgründe, allerdings auch über unsere deutschen Interessen hinweg reichte uns Wilson die Hand zum „gerechten Völkerverdienen“. Wir ließen die Waffen ganz fallen. Wehrlos streckten wir gleich beide Arme aus. Wir prostituierten uns. Die soziale Revolution verhüllten wir, dem Westen zuliebe, in dem faden-scheinigen Kostüm der formalen Demokratie. Sogenannte Revolutionäre jubelten laut auf: Die Sonne der politischen Freiheit gehe im Westen auf! Von Frankreich her leuchte am weithinigen Horizont der Fortschritt! Da oben drin aus den gesättigten Wirtschaftsgeländen der Sieger das Glück des Sittens und die Freuden des schieberischen Verdienens winkten, sank der deutsche Staat vor den Siegesgöttern des Westens in die Kniee.

Gleichzeitig aber stürzte vom Osten her der Bolschewismus auf das deutsche Volk ein. Der sowjet-russische Imperialismus verfolgte uns mit dem „Söhntreiben und Weibertreiben“ der Revolution. Alles ging drunter und drüber. Aus den ausgewählten Tiefen des Industrie-Proletariats, aus dem Schlamm eines zusammengebrochenen Millionenheeres, aus der Hefe der Großstädte erhoben sich Verleumdungs-gewalten, verbanden sich mit dem russischen Revolutions-Nihilismus und verachteten die zusammenstürzende Europamitte ganz in Trümmer zu legen, damit aus Ruinen neues Leben erblühe. Gegenüber dieser Gefahr verhielt sich der illusionistisch geführte neue Volksstaat durchaus passiv.

Während so der Staat als solcher nach dem Westen wie nach dem Osten hin in Trümmern und Untätigkeit sich verlor und feige die Entwicklungen abwartete, erhob sich das Volk zum Selbstschutz. Mit elementarer Kraft schob aus dem Selbsterhaltungstrieb des Bürgertums der Wille zum Widerstand. Die antibolschewistische Bewegung, die Bürgerbewegung, die militärische Freiwilligenbewegung organisierten trotz der Passivität, trotz dem Mißtrauen des Staates den Selbstschutz der Nation gegenüber der Diktatur. Mit Gewalt wurden die Straßen gesäubert. Mit der Waffe in der Hand wurde die Grenze im Osten gegen die Bolschewiki geschützt. Nach einem defakultativen Zusammenbruch, inmitten des offiziellen pazifistischen Taumels eine gewaltige Leistung! Ohne sie gäbe es heute keinen deutschen Staat, keine deutsche Wirtschaft mehr. Nur unter der Gunst dieser Selbstschutz-Leistungen des deutschen Volkes konnte der sogenannte neue Staat sich überhaupt erst als provisorische Lebensform der deutschen Nation einbürgern, konnten die Wirtschaftsmächte die gesellschaftliche Revolutionierung aller schaffenden Volksglieder übersehen.

Der Beweis war erbracht, daß im deutschen Volkstum noch der wehrhafte Geist lebte, daß ihm noch heißes Blut in kräftigen Strömen durch die Adern floß. Der Beweis war kein theoretischer. Der Selbstschutz gegen den Osten war ein

sind als wissenschaftlich erzogene, intellektuelle Kreise. Die Bewertung des Einzelnen wird nach ganz anderen Kriterien erfolgen als bisher. Zugleich eröffnet diese Entwicklung die Aussicht auf Beseitigung der bei uns Deutschen so überaus bedenklichen Ueberschätzung der Verstandesbildung. Der Halbbildung, eines der Uebel, die auch auf unsere politischen Zustände einwirken, wird Abbruch getan, weil der Wert der Bildung als solcher herabgesetzt erscheint; die Verschiedenheit der Intelligenzanlagen und die unvermeidbare Verschiedenheit der wissenschaftlichen Ausbildung — die ja nie ganz von der ökonomischen Lage des Einzelnen unabhängig sein kann! — wird aufhören, die bisherige Rolle in der öffentlichen Geltung zu spielen. Noch stärker dürfte sich aller Voraussicht nach der Einfluß der neuen Zeitideen auf staatlichen, politischen Gebiet fühlbar machen. Die leidenschaftliche Anteilnahme an der Gestaltung des Staates, der Wille zur politischen Einflusnahme muß mit der Vertiefung in überfinnliche, individualistische Vorgänge zunehmend schwächer werden, und damit wird eine Anshöhlung der demokratischen Voraussetzungen eintreten; denn das Prinzip aller Demokratie verlangt die tätige, verantwortliche Beteiligung möglichst vieler am Staatsleben und wird hinsichtlich bei einer passiven Haltung der Bevölkerungsmasse. Diese Stimmung wiederum wird den Boden für eine Entwicklung zur Diktatur vorbereiten; ein unpolitisch orientiertes Volk kann die Kraft nicht aufbringen, einem starken Willen, sobald er seine Verfeinerung in einem fähigen Einzelnen gefunden hat, Widerstand entgegenzusetzen.

Diese Andeutungen — um mehr kann es sich bei der schwankenden, nebelhaften Form, in der die neuen Gestaltungen sichtbar zu werden beginnen, nicht handeln! — sollen, das muß betont werden, nicht einen Wunsch für die Zukunft enthalten und nicht ein Ideal in irgendeiner Richtung darstellen. Darauf kommt es nicht an. Wenn der Blick auf sich vorbereitende Gestaltungen gelenkt wird, so ist damit keine Prophezeiung beabsichtigt, sondern nur der Gang historischer Abläufe angedeutet. Vor allem aber ist damit nicht gemeint, daß praktische, politische Arbeit auf die Verfeinerung dieser Zustände abzugeben hätte. Die Aufgaben, die uns der Tag stellt, die Forderungen des Tages, müssen erfüllt werden, so wie sie uns in ihrer Dringlichkeit und Unabweisbarkeit bestimmen. Wer den Erfordernissen der Gegenwart gerecht zu werden vermag, den wird jede Zukunft, wie sie auch aus-sehen mag, gerüstet finden.

Machtbeweis realster Art. Und es erhob sich jetzt die Frage, was der sogenannte neue Staat mit dieser Macht-Realität anfangen würde, ob er den geschaffenen Selbstschutz als ideale und materielle Gewalt auch gegenüber dem Westen machtpolitisch zu handhaben vermöchte.

Inzwischen waren nämlich im Westen die siegreichen Feinde aus ihrem ersten Stadium herausgetreten. Die naive Friedensphobie war gewichen, und die entseelten Leidenschaften jäherten führerlos auf die zusammengebrochene Europamitte ein. Wilson wurde von diesen Kräften einisch überrannt. Frankreich und England, vor allem Frankreich fielen im wilden Drang über den wehrlos-ehrlosen Besiegten her. Alle deutschen Illusionen verslogen. Vernehmlicher Druck setzte ein gegen alles Grenzdeutschtum, gegen alle noch vorhandenen militärischen Widerstandskräfte im Innern, gegen die unabweisliche Expansionskraft der deutschen Arbeit. Dieser Druck wurde tödlich, wenn kein Gegendruck in Erscheinung trat.

Wieder aber verlagte der sogenannte neue Staat. Er war eben nicht Lebensform einer Nation, nicht Willensausdruck eines Volkes, sondern lächerliche Form parapolitischer Selbstverneinung und klassenpolitischer Zerlegung. Der Staat war nicht Volk. Er wollte es in der Tat nicht sein. Er dachte nicht daran, den Lebenswillen des Gesamtvolkes gegenüber den Feinden zum Ausdruck zu bringen und ihn mit allen, auch den verzweifeltsten Mitteln durchzusetzen. Der elendste aller deutschen Politiker der Gegenwart, der Politiker der deutschen Selbstverneinung und der deutschen Prostitution, unterwarf ohne den geringsten feilschen Widerstand Staat und Volk der rohen Gewalt der heranrückenden Sieger. Und die Unterschrift unter den Friedensvertrag war die Besiegelung der deutschen Verkladung gegenüber dem Westen. Was wir eben erlebten, die Annahme des Londoner Ultimatum, war nur die logische und natürliche Auswirkung jener „staatlichen Politik“, die unter Mißachtung aller vorhandenen Wehrkräfte des Volkes dem Feinde das eigene Volk zur ewigen Verfladung auslieferte.

Dieser sogenannte deutsche Staat hat das gesamte deutsche Grenzvolkstum verraten und verkauft. Das deutsche Elsaß gab er schmerzlos hin. Das deutsche Saargebiet lieferte er ohne Kampf aus. Das deutsche Rheinland gab er widerstandslos auf fünfzehn Jahre der Beizung durch schwarze und weiße Franzosen preis. Das deutsche Gebiet von Eupen-Malmédy ward den Wallonen unter leerem Protest ausgehändigt. Einem unbetheiligten Kubanier des Krieges wurden die Deutschen Schleswig-Holsteins überlassen. In Ost- und Westpreußen schneit man reinste deutsche Sprachgebiete vom deutschen Volksgang ab. Mitten im Frieden läßt dieser Staat widerstandslos deutsche Städte am Rhein den Franzosen anheimfallen und steigert durch die Widerstandslosigkeit deren Uebermut. Mitten im Frieden wird das deutsche Oberschlesien von polnischen Banden überrannt, und der Staat sieht zu, wie dieses Gebiet gewaltsam vom eigenen Körper abgetrennt wird. Die Deutschen Ostpreußens drängen zur Gemeinschaft mit den Reichsdeutschen und werden in diesem Vorhaben vom deutschen Staat und vom eigenen Staat gehindert. Der deutsche Staat ist nur noch der Grenzwachter der Entente gegen das deutsche Volk. Der Friedensvertrag, ein einziger Hohn auf das nationale Selbstbestimmungsrecht der Deutschen, der Sammelodeg aller nur denkbaren Gemeinheiten und Ungerechtigkeiten gegenüber dem deutschen Volke, stellt die Verwaltungsnorm dar, nach welcher der deutsche Staat als Exekutivorgan der Entente das deutsche Volk drangsaliert muß. Der Staat, der sich an dieses Dokument gebunden erklärt, ist der verkörperte Verrat am deutschen Volkstum der Grenze.

Dieser sogenannte deutsche Staat hat gleichzeitig das Innendeutschtum als wehrhafte und mehrkräftige Volksgemeinschaft verraten und verkauft. In dem Augenblicke, wo unsere Feinde des demokratischen Westens ihre Kriegsplothen vermehrten, hat der Staat, ohne mit der Wimper zu zucken, die deutsche Kriegsplothe dem Phantom des Pazifismus geopfert. Inbeß ganz Europa vom bolschewistischen Osten bis zum französischen Westen ein einzig großer, wenn auch anarchischer Heereshaufen geworden ist, vernichtete Erzberger als Bewahrer des Staates im pazifistischen Rausche das deutsche Landheer. Am größten war jedoch das Verbrechen dieses Staates gegenüber den militärischen Selbstschutzbewegungen des Volkes. Weil diese neuartigen Kampfkräfte weder in den engen Rahmen pazifistischer Gehirne, noch in die Rebellbüchse des Versailles-Friedensbetrugs hineinpasteten, wußte der neue deutsche Staat, der selbst an pazifistischer Gehirnerweichung und an formal-juristischer Blödigkeit dahinstirbt, mit diesen Mächten nichts anzufangen. Er besah sogar die dummeiste Art, gleichsam im Bunde mit der Entente, dieser Notwehrbewegung des eigenen Volkes den Kampf zu erklären.

Dieser sogenannte deutsche Staat hat nun noch in aller Form die gesamte deutsche Arbeitskraft an den Feind verraten und verkauft. Die industrielle Führerschaft liefert er faktisch und dem Expropriationsbetrieb der Expropriatoren des Westens aus. Die deutsche Arbeiterschaft zwingt er zum Sklavendienst gegenüber dem französischen Rentiervolk. Das gesamte deutsche Arbeitsvermögen verpfändet er dem Feinde. Alle deutschen Bürger drückt er zu Bettlern herunter, raubt ihnen auf steuerfälligen Wege ihr Vermögen, Verdienst und Einkommen und mutet ihnen zu, sich von den herabfallenden Brosamen der reichen und siegreichen Weststaaten zu fressen. Das deutsche Volk aller Klassen soll im Schweiß der Arbeit krepieren, damit der französische Militarismus mit dem Pariser Dirnentum

sorgenlos in ur-jerem Lande herumtanzen kann. Der deutsche Staat hat sich den Franzosen gegenüber verbürgt, daß er es schaffen wird. Er predigt eine Politik der „Ergebenheit in das unvermeidliche Schicksal“. Damit die Franzosen auf unsere Kosten sich mästen können!

Dieser sogenannte deutsche Staat hat noch ein Letztes getan. Das Schlimmste. Er hat das Volkes Ehre verkauft und verraten. Im Friedensvertrag von Versailles unterschrieb er die Sätze von der deutschen Schuld am Kriege. Mit einem letzten Rest von Widerwillen zwar. Aber er tat's. Und er fühlt sich gebunden. Selbst ein Simons hat sich im innersten Gemütsstreit zwischen seinem Kämpferwillen für das gerechte Recht und seinem Festhalten an formalen Rechte des Vertrags in dieser Grundfrage der deutschen Ehre gegen alle Wahrheit und gegen das Lebensrecht seines Volkes zum Buchstaben bekennt. Auch heute denkt der Staat nicht daran, die Schandseite des Schuldvertrages zu beseitigen.

Deutsches Volk, vom Staat verraten und verkauft, schütze Dich selbst, hilf Dir selbst, damit Gott Dir helfe!

Grenzdeutsche, vertraut nicht dem Staate! Er hat Euch schon verlassen. Er wird Euch immer mehr verlassen. Bündet selbst das deutsche Feuer im Osten und im Westen an, daß es auslodere zum Grenzland und fernzünde in die ganze Welt. Bewege Euch selbst, damit die Welt erdbebenhaft in Bewegung gerate. Schließt den eisernen Ring um das Innendeutschland der Parteien und der Klassen, damit die Einigkeit werde, die den Feind in die Schranken weist. Und Ihr besonders, Ihr Vertriebenen, Entwurzelte, Verurteilte, Ihr Märtyrer der Grenzlande streut die bittere Saat Eures Herzens in die gesamtdeutsche Seele. Des Himmels Segen wird Euren persönlichen Satz zu einem allgemeinen Volkssatz heiligen und den Widersachern des deutschen Volkes die Rache einer deutschen Sklavenerhebung bescheren.

Deutsche Krieger des Weltkrieges! Bewaffnete und Unbewaffnete! erwartet nie von diesem Staat den Ruf zum Freiheitskampf. Denn dieser Staat heißt Feigheit. Und Ihr waret Helben. Ihr seid es noch. Wenn die Stimme des Gewissens und des Blutes ruft, Eure armen Brüder zu schützen an den durchbrochenen Grenzen, folgt dem Ruf. Laßt Euch nicht beirren, wenn der sogenannte Staat sich feig dazwischen stellt. Ertragt nicht länger die Schande, daß feindliche Staatsmänner uns an die nationale Ehre gemahnern und uns zum Selbstschutz gegen Verbrecher und Banditen aufrufen. Fordert als Männer entweder die Entwaffnung Frankreichs oder die Wiederbewaffnung Deutschlands! Bewaffnet Euch selbst! Die Notwehr ist das heiligste Recht, das Gott den Menschen gab, als er sie dem Erdbliche zuführte. Kampf der Entwaffnung! Kampf der Entwaffnung!

Deutsche Männer der Arbeit! Industriearbeiter und Industriearbeiter, Handwerker und Kaufleute, Bauern, Beamte und Männer aller freien Berufe organisiert den Schutz Eurer Arbeit gegen die Entente, die Euch nur noch als Arbeits-sklaven behandeln will, gegen einen Staat, der zum Einpreisler und Schweißtreiber für unsere Feinde degradiert ist. Werdet Eigenmacht! Vereint Euch zum Kartell der deutschen Arbeit. Schließt den Ring der deutschen Schaffenden. Auf zum Kampf des wirtschaftlichen Selbstschutzes gegen die Ausbeutung des Westens! Im Kampfwillen der deutschen Arbeit liegt die tödliche Waffe, die drüben in Frankreich die fatten Rentner und jauchenden Genies aus ihrem Gemüts aufheulen wird. Im Krieg der deutschen Arbeit gegen französisches Ausbeutertum werdet Ihr Euch durchsetzen. Denn Ihr nur wolt.

Als Gesamtvolk aber nehmt den Schutz der deutschen Ehre in die eigene Hand. Wir sind rein von der Schuld am Kriege. Was einzelne offiziell und formal durch diplomatische Verfassungen und politische Unfähigkeit gesündigt haben mögen, das ist längst getilgt und gesühnt in der Hungerpein des Krieges, in irdischen Mar-

(Ort): _____, den _____

Bestellchein.

(Ausfüllen, ausfüllen und mit 16 Pf. freigemacht als Drucksache unter Umschlag senden an den Verlag „Gewissen“, Berlin W. 30, Mohrstraße 22.)
Wenn Mitteilungen angefügt werden, als Brief mit 40 Pf. (Stadtbrief) bezw. mit 60 Pf. (für Auswärtige) freigemacht!

*Herr — Frau — Fräulein

(Vor- und Zuname): _____

Stand oder Beruf bezw. Titel _____

Wohnung: _____

(Bitte recht deutlich schreiben)

bestellt hiermit zu sofort. Lieferung auf Veranlassung von _____

Gewissen

Bohnenstraße 22, Berlin W. 30

Bohnenstraße 22, Berlin W. 30

für ein Jahr für 20 Mt. Bezugsgehalt

* Das Bezugsgehalt habe ich auf Postcheckkonto Berlin 816 64 Verlag „Gewissen“ eingezahlt.

* Das Bezugsgehalt bitte ich von mir einzufordern.

* Nichtzutreffendes bitte streichen!

terium des Zusammenbruchs. Und was viele im Felde heute noch ländigen, geht die nichts an, die den Weltkrieg mit den heuchlerischen Verheißungen geistert haben, die im Frieden den Zug und Trug häufen, die gegen ein wehrloses Volk nur die Feigheit und Gemeinheit jählicher Gewaltanwendung kennen. Diesen Heuchlern gegenüber denken wir nicht an bloße Verteidigung, wir erheben die Stimme zur Anklage und rufen den Siegern zu: Ihr habt den Weltkrieg als Vernichtungskrieg gegen Deutschland gewollt. Ihr habt ihn gemein und betrügerisch geführt. Ihr habt ihn als Sieger im Versailles Vertrag mit dem größten Völkerverrat der Weltgeschichte bekräftigt. Das Weltgericht über Euch!

So werde des deutschen Volkes heiliger Lebenswille im Selbstschutz zu der geheimnisvollen Kraft, die den Staat der Lähmung und der Feigheit wieder zur Lebensform des deutschen Völkens und des deutschen Volkens wandelt.

Der Zug nach dem Osten und der Zug über See.

In dem Aufsatz „Zwei Pole deutscher Außenpolitik“ in Nr. 17 des „Gewissen“ werden aus unserer Geschichte die ernstesten Zweifel darüber abgeleitet, ob wir zu einem Handelsvolk, zu einer Übersee- und Weltmacht überhaupit die natürlichen Anlagen besitzen. Unsere Geschichte lehrt, daß die deutsche Kraft zu erlahmen pflegt, sobald sie den unmittelbaren Zusammenhang mit dem heimischen Boden verliert. Auch wo unsere Auswanderer über See Volkstum und Sprache nicht aufgegeben hätten, spielten sie als Deutsche kaum irgendwo die ihnen nach Zahl und Tüchtigkeit zukommende Rolle. Anders im Osten. Allein das haltige Deutschstum beweist, daß im Osten deutsche Art auch unter den schwierigsten Verhältnissen gedeihen und erhalten werden könne. Der Zug nach dem Osten scheint danach unseren natürlichen Anlagen mehr zu entsprechen als der Zug über See. Unsere künftige Politik werde die angelegentlichsten Lehren aus der Geschichte zu ziehen haben, zunächst, um etwaiger Auswanderung den rechten Weg zu weisen.

Eigene Anschauung in Nordamerika und Afrika sowie an vielen Stellen unserer östlichen und südöstlichen Sprachgrenze und nahezu fünfzehnjährige praktische Arbeit in der deutschen Kolonisation über See veranlassen mich, gegen diese Ausführungen entscheidende Einwände zu machen.

Die riesige Entwicklung unseres Handels vor dem Kriege beweist, daß wir in der natürlichen Anlage zum Handelsvolk hinter keinem Volk zurückbleiben. Das war es ja, was zuerst die englische Eiferstadt erweckt hat.

Daß die deutsche Kraft nicht zu erlahmen pflegt, auch wenn sie den unmittelbaren Zusammenhang mit dem heimischen Boden verliert, muß man nach meiner Auffassung gerade aus der günstigen Entwicklung zahlreicher deutscher Siedlungen im Osten, z. B. in Südrußland, folgern. Sie entstehen durch den unmittelbaren Zusammenhang mit dem heimischen Boden. Man denke zum Beispiel an die deutschen Siedlungen im Gouvernement Taurien. Der Zusammenhang mit dem heimischen Boden ist gewiß von größter Bedeutung, aber er wird nicht gemein an der Entfernung in Weiten, sondern an der Leichtigkeit und Häufigkeit des Verkehrs. In dieser Beziehung ist aber An siedlung an überseeischen Küsten bevorzugt, weil das Meer verbindet, nicht trennt.

Entscheidend für Erhaltung und Gedeihen des Deutschen auf fremder Erde ist überhaupt nicht eine natürliche

Ursache, sondern vornehmlich die Art der An siedlung. Die geographische Lage, vor allem die bayerische, behauptet sich. Den Beweis für diese Auffassung liefern die deutschen bayerischen Siedlungen in Brasilien, die alten geschlossenen Ansiedlungen in Pennsylvania, die deutschen Bauernansiedlungen in Brasilien und anderwärts über See, ganz ebenso wie die deutschen Bauernansiedlungen im Osten. Auch im Osten sind die meisten als Minderheit ange siedelten Deutschen größtenteils verheiratet, wenn auch nicht so reich als in den Vereinigten Staaten. Daher begünstigt aber auch der kulturell höhere Stand und die ungleich größere Wesensfestigkeit der Völker, unter denen sie sich ansiedeln, die Erhaltung ihrer Nationalität. Man sollte jedenfalls nicht vergessen, wieviel zehntausende Deutsche in den Städten des Ostens, in Polen, in Rußland, in Ungarn im Laufe der Jahrhunderte im Slawen- und Magyarenraum aufgegangen sind. Was das Deutschum über See vom Deutschum im Osten vor allem unterscheidet, ist, daß im Osten die Masse der Ansiedler sich geschlossen angesiedelt hat, über See, vor allem in Nordamerika, aber leider meist zerstreut als Minderheit unter Fremden.

Man spricht ganz richtig von einem Auswandererstrom. Jeder Strom nun gräbt sich sein Bett dort, wo er den geringsten Widerstand findet. Das Naturgemäße ist deshalb, daß sich ein Volk zu Lande ausbreitet, solange es da nicht auf unüberwindliche Hindernisse stößt, und über See, soweit die Verhältnisse für die Art der Ausbreitung günstiger liegen. Rußland ist das klassische Beispiel für die frühere Form der Entwicklung, England, dem diese Form durch seine Inselnatur verwehrt war, für die letztere. Unserer Lage entspricht wie fast überall ein Mittelweg. Unsere breite Ost- und Südgrenze verwehrt uns auf die Ausbreitung zu Lande, unsere Küste an der Nordsee auf die Ausbreitung über See. Wir werden das Schwergewicht daher zwar im Osten oder Südosten zu suchen haben, dürfen aber dabei die Wege zur Ausbreitung nie veröden lassen, die von der Nordküste aus in die weite Welt führen. Das russische Landgebiet umfaßt ein Sechstel der Landfläche der Erde, England beherbergt nahezu ein Drittel des festen Landes, das Siebzehnmillionen Volk der Deutschen den dreihundertfachen Teil! Auch wenn wir nicht Maß in unseren Ansprüchen an Raum halten, so brauchen wir daher unbedingt auch Seeluft und Raum über See. Vergessen wir nicht das Mitwirken der Dania im Baltischen Meer. Was war eine mittelalterliche überseeische Gründung hantlicher Kaufleute!

Versehenlich wurde bei dem in der letzten Nummer des „Gewissen“ veröffentlichten Aufsatz unseres Mitarbeiters Heinrich von Gleichen: „Das Politische Kolleg“ die Quellenangabe nicht genannt. Der Aufsatz wurde der „Deutschen Rundschau“ entnommen.

Verlagsnachrichten.

Reise und Sommeraufenthalt

Sollten unsere Bezieser benutzen, um dem „Gewissen“ neue Freunde zu gewinnen! Man lasse sich vom Verlag Werbenummern senden und erbitte von den Interessenten sofort den unterschriebenen Bestellchein, der in jeder Gewissensnummer abgedruckt ist. Jeder neue Leser muß unter dem frischen, eben erst empfangenen Eindruck einer neuen Gewissensnummer sofort zu einem neuen Bezieser werden!

Bitte: Fordern Sie das „Gewissen“ vom Bahnhofsbuchhändler und am Strandlokal! Geben Sie uns die Anschrift des Buchhändlers oder des Zeitungsverkäufers auf, der das „Gewissen“ noch nicht feilbietet; fragen Sie nach einer Woche beim Händler nochmals an und verlangen Sie, daß er das „Gewissen“ anhängt!

Beantworten Sie bei Ihrem Bestellbuche gegen Zahlung der verfallenen Gebühr von 2 Mark die Überweisung unserer Zeitung nach Ihrem Postfach, so muß der Auftrag auf 14 Tage vor der Ausgabe, die Kosten frei erfolgt, meistens 3 Tage vor der Ausgabe beim Postamt des gewählten Erholungsorts erfolgen.

Werbeprämien.

Jeder eingetragene Jahresbezieser, der dem „Gewissen“ bis Ende Juni 1921 einen neuen Jahresbezieser wirbt, erhält entweder 10 Mk. als Werbeprämie auf Ringkonto gutgebracht, oder auf besonderen Wunsch kosten- und portofrei:

Stadler, Die Weltkriegsrevolution (Ladenpreis 22,50 Mark).

Diese Sammlung der Revolutionsvorträge unseres Herausgebers dürfte unseren Ringmitgliedern eine wertvolle Bereicherung ihrer Bibliothek sein.

Rückständige Bezugsgelder

Bitte wir mittels der Zahlkarte, die unseren Beziesern als Drucksache unter Umschlag zugeht, bis spätestens Ende dieses Monats unserem Postfachkonto Berlin S 1654 zu überweisen. Sollten wir bis Ende des Monats nicht im Besitze des Bezugsgeldes sein, setzen wir das Einverständnis unserer Bezieser damit voraus, daß wir die fälligen Beträge durch Nachnahme erheben. Für

Streifenbandbezieser im Inland

tritt zum jährlichen Bezugspreis von 20 Mark das Streifenbandporto mit 7,50 Mark hinzu, für

Streifenbandbezieser im Ausland

beträgt das Streifenbandporto 15,50 Mark.

Bezugspreiserhöhung.

Unser jährliches Bezugsgeld in Höhe von 20 Mark ist nicht ausreichend, um die sich dauernd mehrenden Unkosten für die Herstellung unserer Zeitung und die steigenden Ausgaben unseres Verlages zu decken. Herausgeber und Mitarbeiter des „Gewissen“ haben unter persönlichen Opfern unsere Zeitschrift durchgehalten. Das „Gewissen“ hat heute eine Bezieserzahl, die ihm die Selbsterhaltung gewährleistet, wenn der Bezugspreis in entsprechender Höhe von unseren Beziesern bewilligt wird.

Wir beabsichtigen die Erhöhung des Bezugsgeldes ab 1. Juli 1921 von 20 Mark jährlich auf 23 Mark jährlich bei unmittelbarer Bestellung beim Verlag und von 6 Mark vierteljährlich auf 9 Mark vierteljährlich bei Aufgabe der Bezugsbestellung beim zuständigen Bestellbuche. Wir hoffen, daß unsere Bezieser uns die Treue halten und ihre Anerkennung für unser Durchhalten in der hoffentlich bald hinter uns liegenden Zeit unzulänglicher Einnahmen durch Fortbezug unserer Zeitschrift uns nicht verjagen werden. Die Jahresbezieser werden bis zum Ablauf ihrer Bezugszeit von dieser Erhöhung nicht betroffen. Die bis zum 15. Juni 1921 bei uns eingehenden Bezugsanmeldungen werden zum bisherigen Satze von 20 Mark noch entgegen genommen; nach dem 15. Juni 1921 erbiten wir Einzahlung von 23 Mark für einen Jahresbezug auf unser Postfachkonto Berlin S 1654.

Weltkriegsbücherei.

Am 21. Mai wurde die Weltkriegsbücherei im Schloss Köpenick bei Spandau eröffnet. Nachdem die Weltkriegsbücherei jahrelang in heftiger Sammelarbeit ihre Organisation aufbaute, wird sie nunmehr als eine der größten bestehenden Kriegssammlungen ihre Bestände der Wissenschaft für Forschungszwecke zur Verfügung stellen und im vaterländischen Interesse auswerten.

Verlag: „Gewissen“, Berlin S 30, Mohrstr. 22, Fernsprecher Lügen 9820. Verantwortlicher Schriftleiter: Werner Wirths-Berlin. Druck: Arthur Lehmann, Berlin SW 11, Königgräber Straße 40/41. Manuskriptsendungen sind frei zu machen (80 Bsp. Porto bei über 20 g, 120 Bsp. über 100 g im Fernverkehr). Unverlangt eingehende Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn vollständiges Rückporto beigelegt ist.

Das „Gewissen“ erscheint wöchentlich. Bezug: Durch die Post N. 6.— vierteljährlich (ab 1. Juli 1921: N. 9.—) Jahresbezug N. 20.— (ab 1. Juli 1921: N. 23.—) bei unmittelbarer Bestellung beim Verlag

Mitteilungen an die „Gesellschaft der Freunde des Gewissen“ erbiten wir unter der Anschrift: „In den Verlag „Gewissen“, Berlin S 30, Mohrstr. 22.“

Geldsendungen erbiten wir auf Postfachkonto „Berlin S 1654 Verlag Gewissen“ oder auf unser Konto bei der Deutschen Bank, Berlin-Schöneberg, Martin Lutherstr. 7.

Anzeigen: Die 7 gespaltene Komparatzeile N. 2.— Die 3 gespaltene Reklamezeile N. 6.—

Anzeigen im „Gewissen“

haben besten Erfolg durch die steigende Verbreitung der Zeitung im Reiche und bei den Grenz- und Auslandsdeutschen

Im vierten Jahr erscheint:
Die Flöte
Monatschrift für neue Dichtung
Herausgeber:
Hanns Martin Elster

4. Jahrgang — April 1921 bis März 1922
Halbjährl. (6 Hefte) 15 M., Einzelheft 3 M.

Die Wegbereitung des Neuen in der Dichtung der Gegenwart auf Grund vertieften inneren Erlebens und hochkultivierten literarischen Geschmacks zu dienen, sieht „Die Flöte“ als ihre vornehmste Aufgabe an. Beseeltes, vergeistigtes, künstlerisch reines Menschen-tum zu fördern und zur Wirkung zu bringen, ist ihr gelungen. Auch im vierten Jahre hält sie unbeirrbar fest an dem Willen zur Kunst und zur Vergeistigung des Alltags, unterworfen der Sehnsucht nach Schönheit und Klarheit. Der bisherige Erfolg und das weitere Programm geben der Flöte die Bedeutung einer

führenden literarischen Zeitschrift

Ausführlichen Prospekt bzw. Probeheft kostenlos
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig

Die Weltkriegsrevolution

Vorträge von Dr. E. Stadler

Preis 22,50 M. einschl. Feuerungszuschlag

Inhalt:
Die Ursachen der russischen Revolution 1917. — Der Bolschewismus und seine Überwindung. — Sozialismus und Wirtschaftskrisen. — Der kommende Krieg. — Wirtschaftliche Weltrevolutionen. — In Europa und Asien? — Weltwirtschaftskrisen. — Weltökonomie. — Die Weltrevolution und das alte Parteienwesen. — Der einzige Weg zum Weltfrieden. — Weltökonomieprogramm. — Anarchistischer Zusammenbruch oder sozialistischer Wiederaufbau.

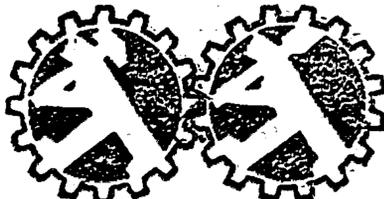
Edward Stadler, der geistige Führer der anti-bolschewistischen Bewegung und Vorkämpfer gegen Bolschewismus in Deutschland, ist durch seine überaus erfolgreiche Vortragstätigkeit seit der Revolution in weitesten Kreisen bekannt geworden. Das vorliegende Buch bietet eine interessante überarbeitete Ausgabe seiner wichtigsten Vorträge und bildet ein wertvolles geistiges Rüstzeug zur Bekämpfung des Bolschewismus, zur Erörterung unserer Politik und damit zur Lösung der europäischen Zeitfragen.

R. F. Koehler, Verlag, Leipzig

Ueber die Grundzüge und Ziele

der wirtschaftlichen und sozialen Aufbau-Arbeit unterrichtet durch ihren gebiengenen und reichhaltigen Inhalt parteilos und in anerkannter Zuverlässigkeit die Zeitschrift für Volk, Arbeit und Aufbau

„Die Räder“



ein beachtenswertes Organ

vollwirtschaftlich-technischer Eigenart welches zeigt, wo die hauptsächlichsten Schädigungen des Wirtschaftslebens liegen, wie sie zu beheben sind.

Führende Männer der Industrie und Technik, Minister, Oelschre, aber auch Arbeiter, Gewerkschaftsführer usw. nehmen als Mitarbeiter zu allen technischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Fragen der Zeit Stellung. Am 1., 10. und 20. jeden Monats erscheint ein Heft, etwa 20 Seiten Umfang, Einzelpreis 1,50 M. Bezugspreis jährl. 50.— M. (vierteljährl. 12,50 M.)

Ueberzeugen Sie sich durch die Probebände (ca. 130 Seiten stark) zum Preise von nur 5.— M. von der Notwendigkeit, diese Zeitschrift lesen zu müssen.

**Räder-Verlag G. m. b. H., Berlin W 57
Potsdamer Straße 83 c**

Förderer

unserer
Zeitschrift

vereinigten
sich in der

**Gesellschaft
der Freunde
des Gewissen**

Satzung und Vordruck
zur Beitrittserklärung

fordere man
vom Verlag

„Gewissen“
Berlin W 30

Rückständige Bezugsgelder bitten wir mittels der Zahlkarte, die unseren Beziesern als Drucksache unter Umschlag ausgegangen ist, bis spätestens Ende Juni unserem Postfachkonto Berlin S 1654 zu überweisen. Sollten wir bis Ende des Monats nicht im Besitze des Bezugsgeldes sein, setzen wir das Einverständnis unserer Bezieser damit voraus, daß wir die fälligen Beträge durch Nachnahme erheben. Für

Streifenbandbezieser tritt zum jährlichen Bezugspreis von 20 Mark das Streifenbandporto mit 7,50 Mark hinzu.

Verlag „Gewissen“ Berlin S 30.